



„Spurensuche“

725 Jahre Düsseldorf - Geschichte lokal erzählt

Rhein-
Bote



Der Uhrenturm an der Grafenberger Allee

Gebäude ist denkmalgeschützt und beheimatet das Hermann-Harry-Schmitz-Institut

Vor der Arbeitsagentur an der Grafenberger Allee steht ein einsamer alter Uhrenturm.

VON NORBERT OPFERMANN

Er stand einst auf dem Werks-
gelände der Eisengießerei
Haniel & Lueg, die 1975 ihre
Tore schloss. Der im Jahre
1875 erbaute und heute denk-
malgeschützte Uhrenturm
diente damals als Torwärter-
haus. Durch ihn gelangten die
Arbeiter in das Werk. Um das
historische Gebäude zu erhal-
ten, haben private Sponsoren,
insbesondere das Unterneh-
men Hochtief und das Düssel-
dorfer Arbeitsamt im Rahmen
einer Arbeitsbeschaffungs-
maßnahme, den Turm 1995

aufwändig renoviert.

Heute befinden sich dort
das „Hermann-Harry-
Schmitz-Institut“ und die
„Hermann-Harry-Schmitz-
Societät“. „Es ist das kleinste
Düsseldorfer Kulturinstitut,
das ohne Förderung aus-
kommt und sich allein durch
eigene Mittel finanziert“, sagt
Ehrenpräsident Klaus Leh-
mann stolz.

Düsseldorf feiert 2013 nicht
nur das 725. Stadtjubiläum,
sondern gedenkt auch des
100. Todestages des Schrift-
stellers Hermann Harry
Schmitz. Der Satiriker wurde
am 12. Juli 1880 in Düsseldorf
geboren. Aus Verehrung für
Heinrich Heine, der bis zu
seiner Taufe 1825 Harry Heine
hieß, legte er sich den zweiten
Vornamen „Harry“ zu. Nach

Schmitz wurden 2001 die
Abendrealschule in Rath und
2002 eine Straße in Oberbilk
benannt. Mit dem Schreiben
und Erzählen von grotesken
Katastrophengeschichten
machte er sich bald in Düssel-
dorf einen Namen. Eine Kaf-
feemaschine wird da zum le-
bensbedrohlichen Instrument
und die Wellenbädewanne
von Onkel Willibald über-
schwemmt die ganze Stadt.
Eine erste Veröffentlichung
hatte er 1906 in der Satire-
zeitschrift „Simplizissimus“.

Ab Dezember 1907 er-
schienen regelmäßig seine
Geschichten im Düsseldorfer
General-Anzeiger (heute die
Westdeutsche Zeitung). Sein
erstes Buch kam 1911 un-
ter dem Titel „Der Säugling
und andere Tragikomödien“
erfolgreich in den Handel.
Schmitz war ein gern gese-
hener Gast in der Düssel-
dorfer Gesellschaft sowie auf
Presse- und Theaterbällen.
Elegant gekleidet trug er seine
Geschichten vor, was ihm
den Beinamen der „Dandy
vom Rhein“ einbrachte. Sein
Vorbild war Oscar Wilde. So
wurde er bald der beliebteste
Alleinunterhalter der - von
ihm bespöttelten - bürgerli-
chen Düsseldorfer. Innerhalb
kurzer Zeit war er weit über
Düsseldorfs Grenzen hinaus
bekannt und verschiedene
Verlage brachten seine Ge-
schichten als Buch heraus.

Seinen Bürojob konnte
er endgültig an den Nagel
hängen, nun war nur noch
Literat und Poet. Auf dem
Höhepunkt seines Lebens,
gezeichnet von Krankheiten,
erschoss er sich jedoch am 8.
August 1913 in einem Hotel in
Bad Münster am Stein. Richtig
gesund war Schmitz eigent-
lich nicht mehr seit der ersten
Lungenentzündung im Alter
von 15 Jahren. Er wurde erst
1919 beerdigt, da sein Vater
sich nicht von der Urne mit
der Asche trennen wollte.

Die rund 54 Quadratmeter
des Museums verteilen sich

► ZIFFERBLATT

► „Letzter Schliff“ für das
Baudenkmal: Die Be-
zirksvertretung 2 (Flin-
gern/Zooviertel) stellt
Mittel aus ihrem Haus-
halt bereit, damit auch
das Zifferblatt des Uh-
renturms die nächsten
Jahrzehnte übersteht.

auf vier Ebenen von jeweils
13 Quadratmetern. Daher be-
steht das Institut vor allem aus
vielen Treppenstufen, über
die Besucher durch die Aus-
stellung laufen. Auf liebevolle
Weise wird den Besuchern
ein Bild von der schillernden
Persönlichkeit des Satirikers
präsentiert. Ein kleiner Shop

und Harry's Bar befinden sich
unter demselben Dach.

Für 2013 hat sich das Insti-
tut viel vorgenommen: Lesun-
gen auf dem Bücherbummel,
eine Sonderedition Wein, eine
Briefmarke und die Verstei-
gerung eines Faksimiles des
letzten Telegramms Schmitz
vor seinem Selbstmord.

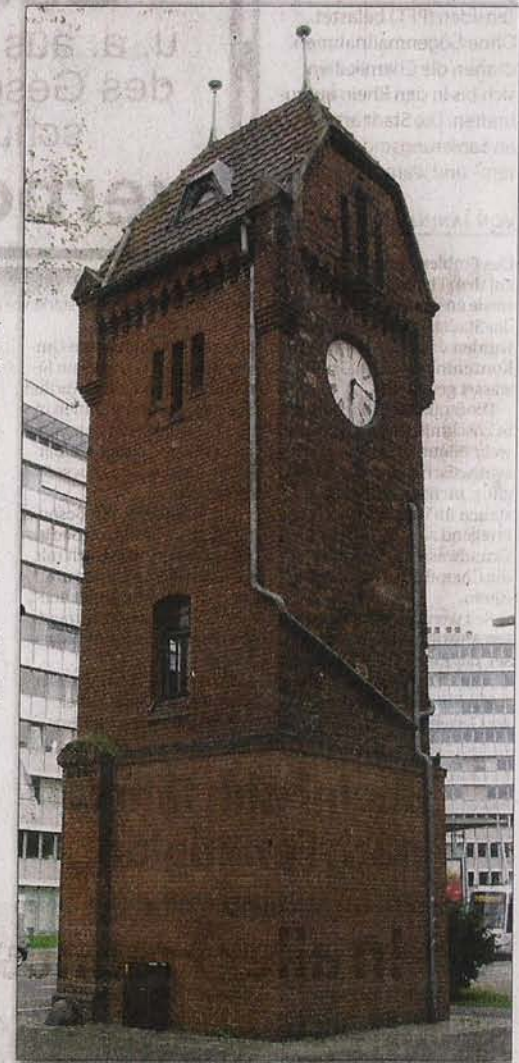
Noch bis zum 29. Juli ist im
Uhrenturm eine Ausstellung
von selten gezeigten Zeich-
nungen und Collagen von
Franz Witte zu sehen. Fried-
rich Huppertz, einer der Chef-
kustoden des HHS-Instituts,
führte um 1970 eine Galerie,
in der er die letzte Ausstellung
des Zeichners und Malers
präsentierte. Franz Witte wur-
de 1927 in Düsseldorf geboren
und war als junger Mann
Meisterschüler Otto Pankoks
an der Kunstakademie Düs-
seldorf. Anfang der 1950er-
Jahre war Witte als Maler
auf dem Höhepunkt seiner
Karriere, schuf zahlreiche
Bilder und Zeichnungen. Als
man seine Malweise mit der
Picassos verglich, zerstörte er
in einem Anfall von Wut und
Depression die meisten seiner
Werke.

ÖFFNUNGSZEITEN

Der Turm ist montags von 18
bis 20 Uhr geöffnet. Weitere
Informationen: www.hermann-harry-schmitz.de



Friedrich Huppertz und Klaus Lehmann im Treppenhaus des Uhren-
turms. Foto: Opfermann



Im Uhrenturm ist heute das Hermann-Harry-Schmitz-Institut und
die Hermann-Harry-Schmitz-Societät beheimatet.

Foto: Opfermann